Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 11. Januar 1889. Nr. 18.

## Deutscher Reichstag.

17. Plenarsitzung vom 10. Januar.

Das Haus und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Die Plätze der Staatssekretäre und Minister am Bundesrathstische sind leer.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung nach 1¼ Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Berichte der Wahlprüfungs-Kommission.

Mündlicher Bericht der Kommission für die Geschäftsordnung über die Frage wegen der Fortdauer des Mandats des Abgeordneten v. Wedell-Piesdorf (kons.).

Die Kommission beantragt, zu erklären, daß das Mandat des Abgeordneten v. Wedell-Piesdorf in Folge Ernennung desselben zum Minister des königlichen Hauses nicht erloschen sei.

Abg. Francke (natlib.) befürwortet als Berichterstatter diesen Antrag, indem er ausführt, die allgemeine Auffassung in der Kommission sei dahin gegangen, daß das Amt eines Hausministers keinen staatlichen Charakter habe, da die Hausminister, wie sie auch des Titels „Staatsminister" entbehrten, nicht zu den für die einzelnen Regierungsakte verantwortlichen Mitgliedern des Staatsministeriums gehörten, auch nicht auf die Verfassung vereidigt würden und keinerlei Besoldung aus der Staatskasse bezögen; daher könne von einer Beförderung im Staatsdienste im vorliegenden Falle nicht die Rede sein.

Das Haus tritt ohne Debatte dem Antrage seiner Kommission bei und geht sodann zu dem folgenden Gegenstande der Tagesordnung, den Berichten der Wahlprüfungskommission über die Wahlen der Abgeordneten Dr. Götz (13. Sachsen, natlib.) und Dr. Websky (10. Breslau, natlib.), über.

Gegen die Gültigkeit der Wahl des Abg. Götz, welcher 20,050 Stimmen erhielt, während auf Kammergerichtsreferendar a. D. Viereck 19,378 Stimmen fielen und 36 Stimmen sich zersplitterten, so daß die Majorität des Dr. Götz 317 Stimmen betrug, ist ein zahlreiche Einzelheiten vorführender Protest eingelaufen, dessen verschiedene Punkte die Wahlprüfungskommission als theils gänzlich unsubstanziirt, theils als dem Wahlresultat gegenüber gänzlich belanglos erachten zu sollen glaubt, weshalb sich dieselbe mit allen gegen eine Stimme für die Gültigkeitserklärung der Wahl entschied.

Abg. Singer (Sozialdem.) hatte dagegen einen Antrag folgenden Inhalts eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: 1) die Beschlußfassung über die Wahl des Abgeordneten Dr. Götz im 13. Wahlkreise des Königreichs Sachsen auszusetzen; 2) unter Uebersendung der Wahlakten den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, über die in dem gegen die Wahl des Abgeordneten Dr. Götz eingegangenen Protest unter 1a 2c. behaupteten Thatsachen durch eidliche Vernehmung der genannten Zeugen, sowie durch verantwortliche Vernehmung der Wahlvorstände und Gemeindebeamten Erhebungen zu veranlassen und die stattgehabten Ermittelungen seiner Zeit dem Reichstage zugehen zu lassen."

Während dieser Antrag die vorgeschriebene Unterstützung von 15 Stimmen nicht zu finden vermochte, wurde ein freisinniges Amendement der Abgg. Rickert, Träger und Dr. Hermes in genügender Weise unterstützt, welches der Nr. 2 des sozialdemokratischen Antrages noch eine Anzahl weiterer Protestpunkte hinzugefügt wissen will und welches außerdem folgenden Zusatz enthält: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die bei der Wahl abgegebenen Stimmzettel einzufordern und dem Reichstage zugehen zu lassen."

Nachdem Abg. Veiel (natlib.) als Berichterstatter unter kurzer Rekapitulation der in der Kommission stattgehabten Verhandlungen den Antrag der Kommission befürwortet, unterwirft

Abg. Singer (Sozialdem.) zunächst das seinem Antrage gegenüber beobachtete Vorgehen des Hauses einer abfälligen Kritik, welche ihm ein Monitum seitens des Herrn Präsidenten einträgt, worauf sich der sozialdemokratische Redner zu einer detaillirten Befürwortung des eingereichten Wahlprotestes wendet, an dessen Schlusse es heißt: „Da es für die Entwickelung unseres Vaterlandes von ausschlaggebender Wichtigkeit ist, daß das Volk den Glauben an das allgemeine Stimmrecht nicht verliere; da ferner die von uns verzeichneten Thatsachen dem Geiste und Buchstaben des Gesetzes zuwiderlaufen und unzweifelhaft ein anderes Wahlresultat erwirkt haben als bei freier Wahl eingetreten wäre, so erwarten wir zuversichtlich, daß der Reichstag unserem Verlangen entsprechen und die — obendrein trotz aller aufgewandten Mittel mit winziger Majorität erfolgte — Wahl des Dr. Ferdinand Götz von Lindenau ungültig erklären wird." Neben den im Rahmen der Tendenz dieses Wahlprotestes sich bewegenden sattsam bekannten Beschwerden über die unqualifizirbarsten Wahlbeeinflussungen erging sich der Redner in heftigen Angriffen gegen die sächsischen Behörden und speziell gegen die sächsische Militär-Verwaltung, welche den Kriegervereinen die Betheiligung an politischer Agitation gestatte. Als Beweis hierfür zieht er den vom 12. Februar 1887 datirten Aufruf des Markranstädter Militärvereins an, in welchem die Kameraden angesichts der zu votirenden Militärvorlage zu pflichttreuer Betheiligung an den Reichstagswahlen auf- gefordert werden; Redner erklärt sodann, daß sich die Sozialdemokratie um die Kriegervereine gar nicht weiter bekümmere, allein dieselbe müsse darauf bestehen, daß jene ebenfalls dem Gesetze gemäß behandelt und nicht den Vereinsgesetzen entzogen würden.

Königl. sächsischer Bevollmächtigter zum Bundesrathe Oberstlieutenant v. Schlieben nimmt dem Vorredner gegenüber auf das Entschiedenste in Abrede, daß die sächsischen Kriegervereine unter dem Schutze der Behörden politische Agitation trieben; der zur Sprache gebrachte Aufruf habe durchaus keinen politischen Inhalt, sondern appellire lediglich an die Treue der ehemaligen Soldaten. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert (freis.) ist der Ansicht, daß mit jenem Wahlaufruf das Gebiet der politischen Agitation beschritten sei und giebt sodann seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß in den Anschauungen der Wahlprüfungskommission ein derartig bedenklicher Umschwung eingetreten sei, daß die gegenwärtig beobachtete Praxis unmöglich auf die Dauer durchgeführt werden könne; die Kommission hat eine Anzahl von Protestgründen für unerheblich erklärt, welche in jedem Falle die Ungültigkeit der Wahl zur Folge haben müßten. Nachdem Redner sodann gegen die politische Agitation der Kriegervereine, wie sie unzweifelhaft getrieben worden, Front gemacht und außerdem nachzuweisen versucht, daß seitens der Kartellparteien äußerlich erkennbare Stimmzettel benutzt worden seien, spricht er schließlich die Erwartung aus, daß den erhobenen Beschwerden durch Annahme seines Antrages werde Rechnung getragen werden.

Königlich sächsischer Bevollmächtigter zum Bundesrath Dr. Graf v. Hohenthal und Bergen weist dem Vorredner gegenüber auf das entschiedenste die Behauptung zurück, daß die sächsische Regierung den Kriegervereinen gegenüber in ungehöriger Weise Nachsicht übe, allein dieselbe sei der Ansicht, daß die Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht in den Rahmen politischer Agitation falle. (Hört! hört! links. Sehr richtig! rechts), und man lasse ja auch auf einem anderen Gebiete die Fachvereine in Ruhe, so lange sie der Sozialdemokratie fern bleiben; was jedoch die freisinnige Partei anlange, so komme dieselbe in Sachsen nicht in Betracht. (Zustimmung rechts.)

Abg. Zeitz (natlib.) nimmt den erhobenen Angriffen gegenüber die Kriegervereine auf das energischste in Schutz; dieselben hätten längst in Aussicht genommen, Sozialdemokraten durch das Statut von der Mitgliedschaft auszuschließen. Wenn wirklich in einzelnen Fällen Verstöße gegen die statutarischen Bestimmungen vorgekommen seien, dürfe man nicht allgemeine Vorwürfe gegen die gesammten Vereine erheben; das hätten die Leute, die uns unser Vaterland wiedergegeben, nicht verdient (Bravo!); die Politik sei übrigens zuerst von den Sozialdemokraten, speziell von Herrn Viereck, in die meiningenschen Kriegervereine hineingetragen worden. Sozialdemokratische Tendenzen hätten sich mehrfach in den Krieger-Vereinen bemerkbar gemacht; da sei es doch nöthig erschienen, darauf zu sinnen, ob nicht die Bestimmung in das Statut aufzunehmen sei, sozialdemokratische und antisemitische Elemente seien von der Aufnahme auszuschließen, und es sei auch nicht abzusehen, was die Sozialdemokraten in einem Kriegervereine zu thun hätten. Durch die Aufforderung eines Vorsitzenden: „Thut eure Schuldigkeit!" werde keine Beeinflussung geübt, denn der Vorsitzende sei für die Mitglieder keine Behörde. Redner bittet unter Ablehnung aller weitergehenden Anträge die Wahl des Abg. Dr. Götz für gültig zu erklären. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Nachdem Berichterstatter Abg. Veiel (natlib.) das Verhalten der Kommission gegen die Angriffe des Abg. Rickert als ein völlig korrektes und sachgemäßes in Schutz genommen, erklärt

Abg. Träger (freis.), das Eintreten der Kriegervereine in die politische Agitation sei in keiner Weise zu billigen; Redner wendet sich sodann gegen den das Septennat betreffenden Erlaß der sächsischen Regierung.

Staatssekretär v. Bötticher rechtfertigt das Vorgehen der sächsischen Regierung, welche in ihrem Erlaß lediglich den fälschlich verbreiteten Gerüchten entgegengetreten sei, daß es sich bei der bekannten Militärvorlage um eine Verlängerung der Dienstzeit handle. (Zustimmung rechts.)

Abg. Frhr. v. Friesen (kons.) führt an der Hand der von ihm gemachten Beobachtungen und auf Grund genauer Informirung über die einschlägigen Verhältnisse den Nachweis, daß von einer unberechtigten Wahlbeeinflussung seitens der Kartellparteien gar nicht die Rede sein könne, vielmehr sei in dem Verhalten der Sozialdemokraten bei den Wahlen der uneingeschränkteste Terrorismus zu Tage getreten; ihm sei eine ganze Zahl von Fällen bekannt, in denen junge Leute nur zur Störung der Ruhe in Versammlungen geschickt worden und dann theilweise mit Recht entfernt worden seien. Nachdem Redner sodann ausgeführt, daß in sämmtlichen Protestpunkten auch nicht das Mindeste gegen die sächsischen Behörden zu verwerthende Moment enthalten sei, weist er auf den internationalen Charakter der Sozialdemokratie hin, der daraus erhelle, daß z. B. die deutschen Sozialdemokraten, wie in St. Gallen festgestellt worden, von Frankreich Unterstützung erhalten hätten. Was die Kartellverbindung betreffe, so sei dieselbe nur ein Akt der Bethätigung der Liebe zum deutschen Vaterlande und dieselbe werde auch bei künftigen Wahlen segensreich wirken; das deutsche Volk, welches die Hunnen besiegt, den 30jährigen Krieg überstanden und die französische Fremdherrschaft gebrochen, werde auch noch mit der Sozialdemokratie fertig zu werden im Stande sein. (Lebhafter Beifall rechts.)

Nachdem sodann ein von dem Abg. Freiherrn v. Huene (Zentr.) befürworteter Antrag auf Zurückweisung der Wahlprüfung an die Kommission, sowie der Antrag des Abg. Rickert abgelehnt worden, gelangt der Antrag der Kommission auf Gültigkeitserklärung der Wahl zur Annahme.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Tagesordnung: Wahlprüfungen.

Schluß 5¾ Uhr.

---

## Deutschland.

Berlin, 10. Januar. Der Reichskanzler Fürst Bismarck traf gestern 9 Uhr 14 Minuten Abends auf dem Lehrter Bahnhof mit seiner Familie in Berlin ein. Sieben Minuten später als fahrplanmäßig lief der aus acht Wagen bestehende Schnellzug auf dem West-Perron ein. Der Fürst saß im hellerleuchteten Salon-Wagen auf dem Sopha, vor sich einen Tisch mit zwei brennenden Kerzen und einer Flasche Wein. Beim Einlaufen des Zuges vertauschte er den leichten Reisehut mit der Militärmütze und verließ zuerst den Wagen mit kräftigem, elastischem Schritt; die Fürstin folgte demselben, von ihrem Gemahl die angebotene Hülfe annehmend. Eine Reihe höherer Beamter empfing den Kanzler, und die zahlreich aufgebotene Polizei-Mannschaft hatte eine Passage frei gehalten, durch welche die fürstlichen Herrschaften dem bereit stehenden Wagen entgegen gingen. Auch Graf Herbert von Bismarck befand sich im Zuge und verließ an seines Vaters Seite den Salonwagen. Der reisegewohnte Tyras machte den Schluß. — Im Palais in der Wilhelmstraße waren die Vorkehrungen zum Empfange getroffen und sämmtliche Räume des Hochparterres hell erleuchtet. Nach der Abfahrt des Kanzlers und seiner Familie vom Bahnhof war man dort noch längere Zeit thätig, das Gepäck in Droschken und Wagen aller Art zu verladen und es in's fürstliche Palais nachzuschaffen.

— Der preußische Etat 1889—90 soll sowohl für die Fortbildungsschulen, als für die gewerblichen Unterrichts-Anstalten im engeren Sinne erhebliche Mehraufwendungen in Aussicht nehmen.

— Ueber das Küstriner Festungsmanöver sind dem „B. T." noch folgende nähere Mittheilungen zugegangen:

Während des Anfanges August d. Js. bei Küstrin stattfindenden Festungsmanövers wird der Kaiser jedenfalls im Johanniterschlosse zu Sonnenburg Aufenthalt nehmen. Die Uebung wird sich südöstlich von Küstrin abspielen, da der Angriff von Drossen aus über Grunow und Stenzig gegen die unfertigen Forts Tschernow und Säpzig gerichtet wird. Diese liegen 10 Kilometer südöstlich Küstrin am Wege von Sonnenburg nach Göritz am Nordrande des Höhenzuges, welcher hier in die Oder- und Warthe-Niederung abfällt. Von hier aus läßt sich weithin die ganze Bruchgegend mit der Festung übersehen, so daß sich auf dem genannten Wege, sowie auf dem Alles überhöhenden Kannenberge die Uebung am besten verfolgen läßt. Dieselbe wird schwerlich auch gegen den Kern der Festung gerichtet werden. Es nehmen außer dem in Küstrin liegenden 2. Bataillon Garde-Fuß-Artillerie-Regiments und dem 5. brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 48 noch 3 Pionier-Bataillone und weitere Truppentheile aus Frankfurt an der Oder Theil.

— Aus Potsdam berichtet die „Potsd. Ztg.", daß behufs Ausbildung mit Lanzen zum 1. April die Reservisten des Leib-Garde-Husaren- und des Gardes du Korps-Regiments zur Uebung beim 1. bezw. 3. Garde-Ulanen-Regiment eingezogen und hierfür die Reservisten der Ulanen bis zur vollendeten Ausbildung der „Lanzenschüler" entlassen werden sollen. Welcher Werth übrigens der Lanze als Waffe innewohnt, beweist das Bravourstück eines 1. Garde-Ulanen. Derselbe wurde vier Ulanen gegenübergestellt, die ihn mit dem blanken Säbel zu bekämpfen hatten. Der „Lanzknecht" jagte furchtlos auf seine Gegner los und hob gleich einen aus dem Sattel, während die Säbelhiebe der andern drei an der geschickt geschwungenen Lanze fast gleichzeitig abprallten. In kurzen Zwischenpausen lagen dann auch die anderen drei Gegner in dem Sand. Als Belohnung wurde der wackere Krieger zum Gefreiten ernannt und auch sonst vom Offizierkorps ehrenvoll ausgezeichnet.

— Es ist bekannt, welche Gegensätze zwischen dem König von Belgien und dem klerikalen Ministerium bestehen; dieselben sind in jüngster Zeit wiederholt zum öffentlichen Ausdruck gebracht worden. Großes Aufsehen erregt nun in Brüssel, wie dem „B. T." ein Telegramm von dort meldet, eine gestern erschienene anonyme Broschüre über Belgiens politische, militärische und wirthschaftliche Lage. Wie die belgische Presse übereinstimmend meldet, ist König Leopold der Verfasser dieser Broschüre. König Leopold befürwortet die Schaffung einer belgischen Marine, die Uebernahme des Kongostaates als belgische Kolonie, die Einführung des persönlichen Heeresdienstes, sowie die Vermehrung des Truppenkontingents. Die Broschüre urtheilt in sehr scharfer Weise über die intransigenten Klerikalen, deren parlamentarischer Führer, de Woeste, ein „unheilvoller" Mensch genannt wird.

— Ueber die Veranlassung der kürzlichen partiellen Kabinetskrisis in Bulgarien, welche mit dem Ausscheiden der beiden konservativen Mitglieder, des Justiz- und des Finanzministers, endigte, wird der „Polit. Korresp." aus Sofia geschrieben:

Die Behauptung, daß die Frage der Rehabilitirung des Majors Popow, für welche der Prinz und die konservativen Minister eingetreten seien, den Anstoß zur jüngsten Kabinetskrise gegeben habe, ist vollständig unzutreffend; zunächst schon deshalb, weil Stambulow selbst es war,

der die Wiedereinsetzung Popow's in seine bürgerlichen Rechte in Anregung gebracht hatte. Der Entschluß zum Rücktritte ist bei Herrn Stoilow vielmehr lediglich durch die Ablehnung der ersten Artikel des von ihm eingebrachten Strafgesetzes seitens der Sobranje zur Reife gebracht worden, da er hierin mehr als einen zufälligen und für seine Stellung nicht unerheblichen parlamentarischen Unfall, nämlich einen Beweis schwachen Solidaritätsgefühles seitens des Ministerpräsidenten erblicken zu sollen glaubte. Was aber Herrn Natschewitsch betrifft, soll ihn zum Rücktritte die Ueberzeugung bestimmt haben, daß seine wiederholten Versuche zur Aufnahme einer Anleihe nicht sowohl durch die Unsicherheit des staatsrechtlichen Verhältnisses Bulgariens oder die Unannehmbarkeit der Forderungen der unterhandelnden Parteien zum Scheitern gebracht wurden, als durch andere mit dem Wesen der Angelegenheit in keinem nothwendigen Zusammenhange stehende Schwierigkeiten.

— Wie das „Reuter'sche Bureau" heute aus Bombay meldet, schoß ein Sepoy der Herater Infanterie auf Emir Abdurrahman, als derselbe am 26. v. M. eine Parade über die Truppen in Mazaricheriff abhielt. Der Emir blieb unverletzt, der Sepoy wurde sofort niedergehauen.

**Hamburg**, 9. Januar. Nach der von der Polizeibehörde veröffentlichten Uebersicht betrug die Zahl der über Hamburg ausgewanderten Personen im letzten Monat 2433 Individuen, und zwar 1483 männlichen und 950 weiblichen Geschlechts. Es waren über 10 Jahre alt 1234 männliche und 691 weibliche Auswanderer, im Alter von 1—10 Jahren standen 195 Knaben und 197 Mädchen und unter 1 Jahr alt waren 54 männliche und 62 weibliche Auswanderer. Es wanderten 987 männliche und 263 weibliche einzelne Personen aus, während die übrigen 369 Familien bilden. Mit 28 Auswandererschiffen gingen 1538 Auswanderer direkt über hier, mit 30 Auswandererschiffen, 895 Auswanderer indirekt. Zur Auswanderung wurden im vorigen Monat überhaupt in Gebrauch genommen 57 Dampfschiffe und 1 Segelschiff. Es kamen aus dem Königreich Preußen 660, aus dem übrigen Deutschland 189, aus anderen europäischen Staaten 1472 und aus außereuropäischen Ländern 112 Auswanderer. Es gingen nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 1283 männliche und 875 weibliche Auswanderer, nach dem übrigen Amerika 229, nach Afrika 42, nach Asien 4 Auswanderer. In der Zeit vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1888 betrug die Zahl der Auswanderer 55,649 männliche und 33,088 weibliche, zusammen 88,737 Personen, eine Ziffer, welche diejenige der letzten Jahre übersteigt.

**Straßburg i. E.**, 10. Januar. Das hiesige Landgericht verurtheilte den bisherigen städtischen Oktroi-Einnehmer Holterbach, der 1871 aus französischem Dienst übernommen worden war, wegen Majestäts-Beleidigung zu 3 Monaten Gefängniß.

## Ausland.

**Pest**, 10. Januar. Unterhaus. Berathung des Wehrgesetzes. Der Referent und der Minister für Landesvertheidigung Fejervary begründete die Vorlage auf das eingehendste. Der Unterrichtsminister Csaky erklärte, daß er genau dieselbe, der Vorlage unbedingt zustimmende Stellung einnehme, wie sein Vorgänger im Amte und motivirte sodann die im Interesse der deutschen Sprache erlassene Verfügung. Der Minister wies darauf hin, daß im Jahre 1883 die deutsche Sprache unter die obligatorischen Unterrichts-Gegenstände der Mittelschulen aufgenommen worden sei; die Gesetzgebung habe damit anerkannt, daß es für jeden Gebildeten unbedingt nothwendig sei, außer der vaterländischen auch eine fremde lebende Sprache zu kennen, und da abgesehen von dem staatsrechtlichen Bande, welches Ungarn an Oesterreich knüpfe, die deutsche und die ungarische Kultur einander am nächsten ständen; die Gesetzgebung sei daher weise vorgegangen, als sie jene fremde lebende Sprache, die deutsche, angenommen habe. Die Erfahrungen seit dem Jahre 1883, sowie die letzten Maturitäts-Prüfungen hätten jedoch die mangelhafte Durchführung des gedachten Gesetzes erwiesen, mit dem jetzigen diesbezüglichen Erlaß werde nur die gründliche Durchführung des Gesetzes vom Jahre 1883 bezweckt. (Lebhafter Beifall.)

**Kopenhagen**, 7. Januar. In gewissen Linkenkreisen soll der Vorschlag gemacht worden sein, im Sommer dieses Jahres das 40jährige Bestehen des Grundgesetzes zu feiern. Wenn sich hiergegen schon einwenden läßt, daß jeder 5. Juni bisher als Grundgesetztag festlich begangen worden ist, und eine 40-Jahr Feier daneben keine Berechtigung hat, so kommt auch außerhalb der Linken solcher Feier gar keine Stimmung entgegen. Die durch das allgemeine Stimmrecht geschaffene Volksvertretung hat sich in ihrer Mehrzahl als unfähig erwiesen, die wichtigen ihr vorgelegten Aufgaben zu bewältigen. Dagegen ist durch ihr Gebahren das Wachsthum der Sozialdemokratie stark begünstigt worden.

Ueber diese Sozialdemokratie bringt die „Berl. Tidende" in ihren Jahresübersichten einen sehr eingehenden Artikel. Nachdem sie den engen Zusammenhang der deutschen und der dänischen Sozialdemokraten nachgewiesen, dann von den vergeblichen Versuchen der Letzteren, die Landarbeiter und Häusler für ihre Partei zu gewinnen — Versuche, welche im September vorigen Jahres in Versammlungen von Abgeordneten der Landarbeiter hier und in Nästwed gemacht wurden —, endlich von der steigenden Abstoßung und Verachtung der Hofbesitzer und Linkenmänner, welche, ohne ein sachliches Ziel der Verbesserung zu verfolgen, nur Ministerstellen und Pensionen erstreben, berichtet hat, geht sie auf die Frage ein, ob die sozialistische Partei in Dänemark während des vorigen Jahres Vermehrung oder Verminderung gehabt habe. Vielleicht, bemerkt sie, sei die Behauptung richtig, welche bei der Zusammenkunft französischer und dänischer Sozialisten hier gemacht wurde, daß sich zur Zeit 50 sozialdemokratische Vereine in Dänemark finden; aber man habe dann Alles mitgerechnet, was auch nur den Schein von Sozialismus habe. Die Gründung sozialistischer Blätter in Horsens, Aalborg und Randers sei nur Schein, die dort herausgegebenen „Arbeiterblätter" nur Abdrücke des in Aarhuus erscheinenden „Demokraten", der wiederum unter der Oberleitung des auf der hiesigen Romersgade befindlichen sozialistischen Hauptquartiers steht. In Kopenhagen habe die dänische Sozialdemokratie kulminirt, sie habe einigen, aber keinen großen Fortschritt auf Seeland, im östlichen Theile Jütlands und in einem Theile Fühnens gemacht. Zu ihrem Gedeihen habe die Kurzsichtigkeit und der Starrsinn der Hofbesitzer, der Druck der wirthschaftlichen Weltkrisis und das verwirrende und entsittlichende Gebahren der in sich gespalteten Linken beigetragen. Wenn die dänische Sozialdemokratie denselben Höhepunkt erreicht hätte, wie die deutsche, würden bei den letzten Wahlen statt etwa 10,000 Stimmen, die in ganz Dänemark, vorzugsweise im hiesigen fünften Wahlkreise, auf Arbeiter- und sozialistische Kandidaten gefallen sind, über 35,000 Stimmen abgegeben worden sein.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 11. Januar. Die Predigtamts-Kandidaten und Prediger, welche im Heere mit der Waffe gedient haben und dem Reserve-Verhältniß angehören, werden im Laufe dieses Jahres zu einer vierwöchigen Uebung bei einem Militär-Lazareth in einer der größeren Garnisonen eingezogen, um für den Kriegsfall als Lazareth-Gehülfen ausgebildet zu werden.

— Die erste ordentliche Mitgliederversammlung, welche der gegen Schluß des verflossenen Jahres begründete „Bezirksverein Königsthor-Grünhof" am Mittwoch Abend im Saale des Restaurants Foshagen abhielt, war sehr gut besucht und gestaltete sich durch den Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Dr. Tiebe über „Landschaften und Himmelserscheinungen anderer Welten" zu einer recht interessanten. Nachdem der Vorsitzende, Herr Lehrer Biermann, mit herzlichem Neujahrsgruß die Versammlung eröffnet und der Schriftführer, Herr Kanzleivorsteher Götsch, das Protokoll der konstituirenden Versammlung verlesen hatte, entwickelte Herr Dr. Tiebe in überraschend klarer, gemeinverständlicher Weise sein Vortragsthema wie folgt:

Wir beobachten unter der unendlich großen Menge von Fixsternen, in denen die Wissenschaft unserer Zeit meist glühende Körper gleich der Sonne erkannt hat, einige Sterne, welche keine feste Stellung am Himmel einnehmen und sich durch ihren ruhigen, stetigen Glanz vor dem zitternden Licht der Fixsterne auszeichnen. Das sind die Wandelsterne oder Planeten, welche sich wie die Erde um die Sonne bewegen und darum als der Erde verwandte Welten betrachtet werden müssen. Die entferntesten unter ihnen sind Neptun und Uranus, sie stehen 600 resp. 400 Millionen Meilen von der Sonne ab. Wegen dieser ungeheuren Entfernung ist es selbst den mächtigsten Fernröhren nicht mehr möglich, Einzelheiten auf ihren Oberflächen wahrzunehmen, sie erscheinen uns stets als kleine Scheibe ohne jede Andeutung irgend eines besonderen Gebildes. Beide Planeten müssen daher von einer Betrachtung, welche landschaftliche Charaktere schildern will, ausgeschlossen werden. Auch von Saturn und Jupiter müssen wir absehen: beide sind (wie große Abbildungen veranschaulichten) fortwährend von dichten, beständig wechselnden Wolken umhüllt, so daß uns der Anblick ihrer eigentlichen Oberfläche versagt ist. Außerdem drängen uns verschiedene Gründe zu der Annahme, daß sie sich noch in glühendem Zustande befinden, es kann also bei ihnen von einer Landschaft, deren Vorbedingung fester Grund und Boden von verhältnißmäßig niedriger Temperatur ist, nicht die Rede sein. Endlich müssen wir noch den der Sonne am nächsten stehenden Planeten, den Merkur, unberücksichtigt lassen, weil derselbe sich fast stets in den Strahlen der Sonne verbirgt und sich dadurch der Beobachtung entzieht. Es bleiben demnach für unsere Betrachtung nur die nächsten Nachbarn der Erde: der Mond, die Venus und der Mars.

Der Mond ist 50,000 Meilen von uns entfernt, ein 500fach vergrößerndes Fernrohr zaubert uns denselben mithin auf 100 Meilen herab. Unter diesen Umständen müßte ein Gegenstand auf dem Monde, um von uns eben noch erkannt zu werden, eine Länge und Breite von 120 Metern haben. Mit einem 500fach vergrößernden Fernrohr müssen wir also vom Monde aus auf der Erde Städte, Dörfer und Gebirge, das Grün der Wälder und Wiesen, das Gelb der Getreidefelder, das wogende Blau des Meeres deutlich unterscheiden können. Nichts dergleichen vermögen wir auf dem Mond zu entdecken, es fehlt ihm mithin das Wasser und der Pflanzenwuchs, also auch menschliches und thierisches Leben; er ist nichts als eine große Steinwüste. Weite Ebenen werden begrenzt von unzähligen großen und kleinen Ringgebirgen, die unseren irdischen Kratern ähneln, sie aber an Ausdehnung gewaltig übertreffen. Längsgebirge, wie sie auf Erden die Regel bilden, finden sich auf dem Monde nur vereinzelt.

Da auf der Venus, selbst wenn sie uns am nächsten steht, ein Gegenstand einen Durchmesser von 12,000 Metern haben müßte, um von uns eben noch erkannt zu werden, so können wir bei diesem Gestirn nur darauf ausgehen, seinen allgemeinen landschaftlichen Charakter zu erkennen. Bei ihrem Vorübergang vor der Sonne zeigt sich die Venus als eine dunkle Scheibe, aber umgeben von einem helleren Saum; wir schließen daraus auf eine die dunkle Kugel umhüllende Atmosphäre. In derselben sehen wir zu allen Zeiten mächtige Wolken, die uns nur selten einen Durchblick auf das darunter befindliche feste Land gestatten. Auf demselben erheben sich Berge oft zu bedeutender Höhe. Aus der Gegenwart der Wolken dürfen wir auf das Vorhandensein von Wasser und aus ihrer großen Menge auf ein warmes, feuchtes Klima schließen, wie ein solches einst die Erde zu der Zeit besessen hat, als auf ihr die heute in Steinkohlen verwandelten Bäume grünten. Wir dürfen die Vermuthung aussprechen, daß auf der Venus heute eine Steinkohlen-Flora, bestehend aus baumartigen Farnen und Schachtelhalmen, aus sumpfigem Boden emporwächst.

Die Beobachtung der Oberfläche des Mars wird uns wesentlich dadurch erleichtert, daß über demselben fast immer ein blauer Himmel lacht und er sich uns mitunter auf 7 Millionen Meilen nähert. Den Bemühungen des ausgezeichneten Astronomen Shiaparelli in Mailand ist es in den letzten zehn Jahren gelungen, vom Mars Karten zu entwerfen, welche sich durch eine erstaunliche Fülle von Details auszeichnen. Dieselben zeigen uns Kontinente und Meere, die ersteren aber von unzähligen Wasserstraßen durchzogen und in Tafelgruppen zertheilt. Diese Kanäle wurden 1879 als einfache Linien entdeckt, 1882 ff. zeigten sie sich verdoppelt, ohne daß es bisher gelungen ist, eine Erklärung für diese überaus wunderbare Erscheinung zu finden. Außerdem konnte in den letzten Jahren konstatirt werden, daß auf dem Mars mannigfache Veränderungen vor sich gegangen, einige Inseln überschwemmt, andere aus dem Meer emporgestiegen sind. Da ferner der Mars an seinen Polen zwei Eisfelder zeigt wie die Erde, auch Wolken und Stürme auf seiner Oberfläche beobachtet werden konnten, so werden die Wärme- und Witterungsverhältnisse im Ganzen von den unserigen nicht sehr verschieden sein und dem entsprechend das organische Leben eine ähnliche Stufe der Entwickelung erreicht haben wie das der Erde.

Gehen wir zu den Himmelserscheinungen über, welche sich den anderen Welten bieten, so können wir zunächst feststellen, daß der Fixsternhimmel allen denselben Anblick bieten muß wie uns, weil die gegenseitigen Entfernungen der Planeten in Nichts zusammenschrumpfen gegenüber den unendlichen Entfernungen der Fixsterne. Es ändert sich aber die Zeit, in welcher sich das Himmelsgewölbe um die einzelnen Weltkörper zu drehen scheint, je nach der Rotationsdauer der letzteren. Merkur, Venus, Erde und Mars sehen die Gestirne nach ca. 24 Stunden wieder im Osten aufgehen, Jupiter und Saturn schon nach 10 Stunden, unser Mond erst nach 28 Tagen. Darnach regelt sich auch die Länge der Zeit, welche die Sonne für einen bestimmten Ort eines der genannten Körper über dem Horizont verweilt. Die Sonne erscheint für Merkur und Venus größer und strahlender als für uns, für den Mond gleich groß, für die ferner stehenden kleiner, zum Beispiel für den Jupiter im Durchmesser $5\frac{1}{2}$ und in der Fläche 27 Mal, für den Saturn im Durchmesser $9\frac{1}{2}$ und in der Fläche 90 Mal kleiner. Am Himmel des Mondes steht außerdem eine leuchtende Scheibe von gewaltiger Größe (14 Mal größer als unser Mond): die Erde, abwechselnd ähnliche Lichtgestalten zeigend wie wir sie am Mond sehen. Ein etwaiger Bewohner des Mars sieht, wenn er sehr scharfe Augen besitzt, zwei winzige Monde an seinem Himmel: den einen mit träger Langsamkeit fast an derselben Stelle des Himmels bleibend, den anderen 3 Mal täglich im Westen auf- und im Osten untergehen, letzteren also sich allen anderen Sternen entgegen bewegen. Die Nächte auf dem Jupiter und Saturn werden belebt durch einen reizvollen Reigen von 4 resp 8 Monden, die ihre Stellungen und Lichtgestalten fortwährend in verschiedener Weise und verschiedener Geschwindigkeit wechseln, und bei dem Saturn außerdem durch den magischen Schein der Ringe, mit denen derselbe sich in seiner Mitte umgürtet hat. Ein Bewohner des 1. Jupitermondes würde außer dem Spiel der anderen 3 Monde noch eine gewaltige rothglühende Kugel bewundern: die Scheibe des Jupiter, welche ihm im Durchmesser 40 Mal größer erscheint als uns die Sonne und auf der die riesigen Wolken, plastisch erkennbar, mit rascher Eile an ihm vorbeizögen; einem Bewohner des 1. Saturnmondes würde außer einer kleinen weißen Sonne, unserer Sonne, noch eine zweite 70 Mal größere, die Kugel des Saturn, leuchten, umgeben von einem gewaltigen, in einfarbigem Lichte leuchtenden Bogen. So sehen wir die Tage und Nächte jener fernen Welten durchleuchtet von einer Pracht, welche all den strahlenden Glanz unserer Sonne und all den stillen Zauber einer irdischen Sternennacht übertrifft.

In lebhaftem Beifall und Erheben von den Sitzen gab die Versammlung Herrn Dr. Tiebe für seine hochinteressanten Mittheilungen ihren Dank kund und trennte sich gegen 11 Uhr, nachdem vorher noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt und eine Reihe neuer Mitglieder aufgenommen worden waren.

— Ueber das Vermögen des Kaufmanns Albert Michaelis hierselbst, Breitestraße 55, ist gestern das Konkurs-Verfahren eröffnet. Herr Kaufmann Joh. Siebe ist zum Konkurs-Verwalter ernannt. Konkurs-Forderungen sind bis zum 28. Februar bei dem hiesigen Amtsgericht einzureichen.

— Am 8. d. Mts. wurde dem Arbeiter Karl Drews für die 50jährige Dienstzeit in der pommerschen Provinzial-Zucker-Siederei von Sr. Majestät dem Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Die Mauerstraße 3, 5 Treppen hoch belegene Wohnung einer Wäscherin wurde dieser Tage mittelst Nachschlüssel geöffnet und daraus 21 Mark baar Geld gestohlen.

— Postdampfer „Slavonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft (Linie Stettin-Newyork), welcher am 22. Dezember von Swinemünde abgegangen, ist am 9. Januar Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

## Vermischte Nachrichten.

Berlin. Ein gefälschter Sterbethaler Friedrich Wilhelm IV. (vom Jahre 1861) spielte die Hauptrolle in einem Prozesse, welcher gestern vor der 87. Abtheilung des Schöffengerichts gegen den Kassenboten G. verhandelt wurde. Als im verflossenen Jahre die Nachfrage nach diesen seltenen Münzen eine außerordentlich lebhafte wurde, beauftragte ein Lehrling eines hiesigen Bankgeschäftes den Angeklagten, ihm einen Sterbethaler zu verschaffen. G. gelangte nach einiger Zeit auch in den Besitz der gewünschten Münze, die er seinem Auftraggeber für 43 Mark verkaufte. Bald darauf machten Kenner den Lehrling darauf aufmerksam, daß der Thaler gefälscht sein dürfte, und die königliche Münze stellte fest, daß eine höchst geschickt bewerkstelligte Täuschung ausgeführt worden war. Es war ursprünglich ein Thaler mit der Jahreszahl 1860 gewesen, man hatte die 0 weggeschmolzen und an deren Stelle eine 1 gesetzt. Der Lehrling verlangte nun von dem Angeklagten sein Geld zurück, stieß aber auf entschiedene Weigerung. Gegen G. wurde darauf Anklage wegen Betruges erhoben, da die Staatsanwaltschaft von der Annahme ausging, daß er die Unechtheit der Münze kannte, als er sie verkaufte. Diese Voraussetzung konnte durch die Beweisaufnahme nicht erwiesen werden. Die Wanderung des Thalers konnte bis in die vierte Hand zurück nachgewiesen werden; alle Besitzer hatten ihn für echt gehalten. Der Gerichtshof gewann nicht die Ueberzeugung, daß dem Angeklagten eine betrügerische Absicht innegewohnt, es wurde daher auf Freisprechung erkannt. Der falsche Sterbethaler verfällt aber der Beschlagnahme.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

**Straßburg i. E.**, 10. Januar. Se. Majestät der Kaiser hat den Statthalter ermächtigt, dem Präsidium des Bundesraths einen Gesetzentwurf betreffend die Erbschaftssteuer zur Berathung vorzulegen.

**Paris**, 10. Januar. Der Senat wählte Le Royer mit 182 Stimmen wieder zum Präsidenten. 16 Stimmzettel waren unbeschrieben. Ferner wurden gewählt Humbert, Magnin und Challemel-Lacour zu Vize Präsidenten. Die Wahl des vierten Vize-Präsidenten wurde auf morgen vertagt.

Deputirtenkammer. Nach der Wahl der Quästoren hielt der Präsident Meline eine Ansprache, in welcher er betonte, sein einziger Ehrgeiz sei der, einer Politik der Beruhigung zu dienen, welche in gleicher Weise durch das höchste Interesse des Vaterlandes, wie das der Republik als solcher geboten sei. Diese Politik sei jetzt mehr als jemals erforderlich, wenn Frankreich der bevorstehenden hundertjährigen Gedenkfeier ihren wahren Charakter aufdrücken wolle. Meline sprach sich sodann anerkennend über die parlamentarische Regierungsform aus und erklärte, er wolle nicht glauben, daß Frankreich daran denke, in seiner Entwickelung zurückgehen zu wollen. Um in dieser Richtung zur Vollendung zu gelangen, bedürfe es längerer Zeit. England habe Jahrhunderte gebraucht, um sein parlamentarisches System auszubilden und vervollkommene dasselbe noch täglich. Frankreich werde hoffentlich auf mannhafte Rathschläge hören und jede Schwäche vermeiden; es werde dem edlen Wahlspruche von 1789 treu bleiben: Alles für das Vaterland und die Freiheit.

**Paris**, 10. Januar. (B. T.) Heute Nachmittag wurde ein neues Wahlmanifest des für die Nachwahl im Departement Seine Boulanger gegenüber aufgestellten republikanischen Kandidaten Jacques an den Straßenecken angeschlagen; es kommt darin die pathetische Phrase vor: „Nur die Republik! Keine Diktatur! Kein Sedan!

**Belgrad**, 10. Januar. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ukase des Königs, durch welche der bisherige diesseitige Gesandte in Wien, Bogitschewitsch, in Disponibilität versetzt und Staatsrath Milan Petronijevitsch zum Gesandten in Wien ernannt wird.

# Der Stern der Antholt.

Von

**Adolf Streckfuss.**

19)

Hermanns Neugierde war erregt; er nahm den Papierfetzen von dem Haufen der übrigen Papiere auf, um ihn näher zu prüfen. Hatte er ein Recht zu solcher Prüfung? War es nicht eine sträfliche Indiskretion, das Bruchstück eines an einen Fremden gerichteten Briefes lesen zu wollen?

Hermann zögerte, aber seine Neugier besiegte sein Bedenken. Wenn Doktor Anthold Werth auf die Geheimhaltung des Briefes gelegt hätte, würde er denselben ganz vernichtet oder mit sich genommen haben, als er die Wohnung verließ. Die in dem Papierkorb zurückgebliebenen Papierstücke waren der Neugierde jedes Fremden, der sie zufällig fand, preisgegeben. Wenn der Empfänger des Briefes selbst das Briefgeheimniß nicht besser wahrte, meinte Hermann zur Schonung desselben ebenfalls nicht verpflichtet zu sein.

Noch immer zögernd warf Hermann einen zweiten Blick auf das Papier, welches er unschlüssig in der Hand hielt, er las auf demselben das Wort „Sabine". Dies Wort wirkte entscheidend. Der seltene Name Sabine in einem an Doktor Anthold gerichteten, von einem Redigau ausgehenden Briefe erregte Hermanns höchstes Interesse. Er mußte mehr wissen und betrachtete nun das Papierstück mit sorgsamer Aufmerksamkeit.

Daß er das Stück eines Briefes in der Hand habe, darüber konnte er nicht zweifelhaft sein, das feine Briefpapier schon bewies dies. Die Papierfetzen bildeten einen schrägen Streifen, offenbar war der Brief flüchtig in mehrere Stücke zerrissen worden, eines derselben hielt Hermann in der Hand. Es enthielt eine Reihe theils von ganzen Wortanfängen oder Endungen, die schräg gegenüber standen; sie waren sämmtlich lesbar, in einer zwar flüchtigen aber sehr kleinen und deutlichen Handschrift geschrieben.

nstrengungen etw
äulein Sabine v.
esen. Sie können
Justizrath Meu
falls drängt die Z
te Belohnung verdien
en machen, als bisher
Ausschüttung der Werne
igen Monaten stattfin
wichtig, wenn Sie mir ein
g'schen Testaments verschaff
einen angemessenen Preis.
Redigau."

Diese Worte und Wortstücke las Hermann; sie gaben ihm kein klares Bild von dem Inhalt des Briefes, wohl aber bewiesen sie ihm, daß derselbe die Interessen der Freiherr Antholdschen Familie berührte. Einige Worte ließen sich leicht ergänzen.

„äulein Sabine v." hieß Fräulein Sabine v. Anthold, „Ausschüttung der Werne" konnte nur bedeuten, Ausschüttung der Werneburgschen Erbschaft, dies wurde bestätigt durch die folgende Zeile „igen Monaten stattfin". In wenigen Monaten sollte ja die Ausschüttung der Werneburgschen Erbschaft stattfinden und von dieser handelten auch die zwei folgenden Zeilen: „g'schen Testaments verschaff" konnte nur auf das Werneburgsche Testament gedeutet werden, für dessen Verschaffung die letzte Zeile einen angemessenen Preis versprach.

War der unterschriebene Redigau der Schwiegervater von Hans? Wollte er dem Doktor Anthold einen angemessenen Preis für das Werneburgsche Testament zahlen? Vielleicht ergab sich die Beantwortung dieser Fragen aus dem Inhalt der fehlenden Briefstücke.

Wo das eine Stück war, befanden sich auch die anderen. Hermann durchforschte sorgfältig den vor dem Ofen ausgeschütteten Haufen von Papieren. Es war eine mühsame Arbeit und sie wurde nur durch einen geringen Erfolg belohnt, denn unter zahllosen alten zerrissenen Briefkouverts, unquittirten Rechnungen und anderen werthlosen und uninteressanten Papieren fand sich nur ein Papierfetzen, auf dem sich von der bekannten Handschrift geschriebene Worte und Wortstücke befanden, aber dies neugefundene Stück paßte genau an das erste, und beide vereint gaben ziemlich sicher den Inhalt des kurzen Briefes, obgleich von diesem noch mindestens zwei Stücke fehlten.

Hermann las jetzt:

„Meine Anstrengungen, etw
Schicksal des Fräulein Sabine v
sind vergeblich gewesen. Sie können
mit dem Schreiber des Justizrath Meu
Näheres erfahren. Jedenfalls drängt die Z
die Ihnen zugesagte Belohnung verdien
rößere Anstrengungen machen, als bisher
gehört, daß die Ausschütung der Werne
masse in wenigen Monaten stattfin
wäre mir schon wichtig, wenn Sie mir ein
Werneburgschen Testaments verschaff
hle auch dafür einen angemessenen Preis.
Redigau."

Die noch fehlenden Stücke des Briefes ließen sich leicht durch Kombinationen ergänzen, der Inhalt war jetzt klar. Der Schreiber hatte vergebliche Anstrengungen gemacht, das Schicksal des Fräuleins Sabine von Anthold zu erforschen, er glaubte aber, daß Dr. Anthold durch den Schreiber des Justizraths Meuding etwas Näheres erfahren könne.

Er forderte Doktor Anthold auf, größere Anstrengungen zu machen als bisher, um die zugesagte Belohnung zu verdienen, denn die Zeit dränge, da die Ausschüttung der Werneburgschen Erbschaftsmasse in wenigen Monaten stattfinden werde. Wichtig sei es dem Schreiber des Briefes, wenn Doktor Anthold ihm eine (wahrscheinlich Abschrift des) Werneburgschen Testaments verschaffen könne, und auch dafür verspreche er einen angemessenen Preis.

Dies war der Inhalt des verstümmelten Briefes, daran zweifelte Hermann nicht mehr, aber der Beantwortung der Frage, welches Interesse Graf Redigau haben könne, um sich mit dem Doktor Anthold in Verbindung zu setzen und welcher Art diese Verbindung sei, war Hermann durch den Brief nicht näher gekommen. Nur eines glaubte er mit Gewißheit annehmen zu dürfen, daß die Verbindung Beider gegen die Interessen der Antholdschen Familie gerichtet sei. Hermann erinnerte sich der Unterredung, welche er heute am Morgen vor seiner Abreise mit Hans gehabt hatte, aus der hervorgegangen war, daß Graf Redigau nichts sehnlicher wünsche, als die Lösung der Verlobung seiner Tochter. Hoffte er diese Lösung zu ermöglichen durch das Eindringen in die Antholdschen Familiengeheimnisse? Intriguirte er deshalb mit dem heruntergekommenen Sprößlinge dieser Familie, mit dem Sohne des seines Adels beraubten Johann von Anthold?

Auf diese Frage gab der Brief keine Antwort. Vielleicht fand sich in den Papieren, welche Baron Anthold so leichtfertig zurückgelassen hatte, wenigstens eine Andeutung, welche Hermann auf die richtige Spur führen konnte.

Mit der ihm bei jeder Arbeit, welche er unternahm, eigenen Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt unterwarf Hermann alle Schriftstücke, welche er vorfand, einer genauen Prüfung. Er fand die Stücke mehrerer zerrissener Briefe, die er mühsam zusammensetzte; aber sie enthielten ohne Ausnahme nur Mahnungen von Gewerbtreibenden, Schuhmachern, Schneidern und einigen Restaurateuren für Doktor Anthold, Aufforderungen, derselbe möge endlich seine längst fälligen Schulden bezahlen, Klageandrohungen u. s. w. Auch nicht eine Andeutung fand sich weiter vor über das Verhältniß, in welchem Doktor Anthold zu dem Grafen Redigau gestanden habe. Nichts weiter ergab sich aus den werthlosen Papieren,

## Stettin, 10. Januar 1889.

### Reichs- und preußische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Reichs-Anleihe | 4 | 109,— B |
| do. | $3^1/_2$ | 103,50 B |
| Consolidirte Anleihe | 4 | 108,20 bz B |
| do. do. | $3^1/_2$ | 104,20 B |
| Staats-Anleihe v. 1858 | 4 | 102,25 B |
| Staats-Schuld-Scheine | $3^1/_2$ | —,— |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4 | 105,20 bz |
| do. do. | $3^1/_2$ | 102,90 B |
| Berliner | 5 | 119,30 G |
| do. | $4^1/_2$ | 112,80 B |
| Kur- und Neumärk. | $3^1/_2$ | —,— |
| do. neue | $3^1/_2$ | 101,60 bz |
| Ostpreußische | $3^1/_2$ | 101,25 bz |
| Landsch. Zentral | 4 | 103,20 bz |
| Pommersche | $3^1/_2$ | 101,90 G |
| do. | 4 | —,— |
| do. | $4^1/_2$ | —,— |
| Posensche neue | 4 | 102,20 B |
| Westpr. Ritterschaft. | $3^1/_2$ | 101,40 bz |
| do. do. | 4 | |
| do. Serie 1 B. | 4 | |
| do. do. 2. G. | 4 | |
| Kur- und Neumärk. | 4 | 105,80 bz |
| Pommersche | 4 | 105,25 B |
| Posensche | 4 | 105,25 bz |
| Preußische | 4 | 105,20 bz |
| Sächsische | 4 | 105,25 bz |
| Sächsische St.-Eisenb.-Anl. | 4 | —,— |

### Lotterie-Anleihen.

| | | |
|---|---|---|
| Badische Prämien-Anleihe v. 1867. | 4 | 140,— B |
| Bairische Prämien-Anleihe | 4 | 141,— bz |
| Braunschw. 20-Thlr.-Loose | — | 103,90 bz |
| Dessauer Prämien-Anleihe | $3^1/_2$ | 135,50 G |
| Finnländische Loose | — | 54,75 bz B |
| Hamburger 50-Thlr.-Loose | 3 | 143,50 bz G |
| Köln-Mind. Prämien-Anl. | $3^1/_2$ | 137,70 B |
| Kurhessische Prämien-Anl. | — | 320,— bz |
| Lübecker 50-Thlr.-Loose | $3^1/_2$ | 140,25 bz |
| Meininger 7-Guld.-Loose | — | 26,40 bz B |
| Oesterr. 250 Fl. 1854 | 4 | 114,— bz B |
| do. Cred.-L. v. 1858 | — | 309,75 bz |
| do. 1860er Loose | 5 | 120,40 bz G |
| do. 1864er Loose | — | 295,50 G |
| Oldenburger 40-Thlr.-Loose | 3 | 137,40 bz |
| Russische Pr.-Anl. 55 | $3^1/_2$ | 167,75 bz |
| Russische Pr.-Anl. 1864 | 5 | 180,75 bz B |
| do. do. 1866 | 5 | 162,10 bz |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Italienische Rente | 5 | 96,60 bz |
| Russische Bodencredit-Anl. | 5 | 98,50 G |
| Russ. Ct.-B.-Pfd. 1. Serie | 5 | 78,— bz B |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oesterr. Gold-Rente | 4 | 94,10 B |
| do. Pap.-Rente | $4^1/_5$ | 69,40 bz B |
| do. Silber-Rente | $4^1/_5$ | 70,— bz G |
| Ungar. Gold-Rente 1000 | 4 | 85,30 bz |
| Serbische Eis.-Hyp.-Oblig. | 5 | 82,90 bz G |
| Serbische amort. Rente | 5 | 82,75 bz G |
| Pester Stadt-Anleihe | 6 | 89,— bz G |
| Russ.-engl. Anleihe v. 1862 | 5 | —,— |
| do. cons. Anleihe v. 1870 | 5 | —,— |
| do. do. 1871—73 | 5 | 89,20 bz |
| do. do. v. 1875 | $4^1/_2$ | 95,10 bz G |
| do. do. v. 1877 | 5 | 102,75 G |
| do. do. v. 1880 | 4 | 87,50 bz |
| do. do. v. 1884 | 5 | 101,50 bz G |
| do. do. kleine | 5 | 102,10 G |
| Russische Goldrente | 6 | 113,80 bz G |
| do. 5. Stiegl.-Anl. | 5 | 65,20 G |
| do. 6. do. do. | 5 | 89,60 B |
| do. 2. Orient-Anleihe | 5 | 64,50 bz B |
| Rumän. St.-Obl. M. 4000 | 6 | 106,90 bz B |
| Rumän. fund. M. 4000 | 5 | 101,90 bz G |
| do. amort. M. 4000 | 5 | 95,10 bz G |

### Deutsche Eisenb.-Stamm-Actien.

| | 1887 | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Berlin-Dresden | — | 4 | —,— |
| Crefelder Eisenbahn | — | 4 | 106,90 bz |
| Breslau-Warschau | $1^2/_3$ | 4 | 60,— bz G |
| Ludwgsh.-Berbach | 9 | 4 | 231,90 B |
| Mainz-Ludwgshf. | $4^1/_6$ | 4 | 113,50 bz G |
| Marbrg.-Mlawka | 1 | 4 | 90,75 bz |
| Mecklb. Friedr.-Franz | $5_{,8}$ | 4 | 152,60 bz |
| Nordhausen-Erfurt | — | 4 | —,— |
| Ostpr. Südbahn | — | 4 | 120,— bz |
| Werrabahn | | 4 | 76,60 bz G |

### Eisenb.-Stamm-Prior.-Actien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Angermünde-Schwedt | — | 6 | —,— |
| Berlin-Dresden | — | 5 | —,— |
| Frankf. G.-Eis.-G. | $6^1/_4$ | 4 | 109,— bz B |
| Marbrg.-Mlawka | — | 5 | 113,80 bz G |
| Nordhausen-Erfurt | — | 5 | —,— |
| Oberl. incl. Cp. | — | 5 | —,— |
| Ostpr. Südbahn | 0 | 5 | 118,60 G |
| Weimar-Gera | 3 | 5 | 99,50 bz G |

### Verstaatlichte Preuß. Bahnen.

| | | |
|---|---|---|
| Niederschl.-Märk. St.-P. | 4 | 103,25 bz |
| Stargard-Posen | $4^1/_2$ | 105,10 bz |

### Fr. Eisb.-St.- u. St.-Prior.-Act.

| | 1887 | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Donezbahn (gar.) | 5 | 5 | 85,90 bz |
| Kaiser Franz-Josef | 4 | 5 | —,— |
| Galizier | 4 | 4 | 87,90 bz |
| Gotthdbbh | 4 | 4 | 138,— bz |

### Fr. Eisb. St.- u. St.-Prior.-Act.

| | 1887 | Zf. | |
|---|---|---|---|
| Kaschau-Oderberg | 4 | 4 | 68,20 bz G |
| Kronprinz-Rudolph | $4^3/_4$ | 5 | 83,— bz G |
| Oesterr. Staatsbahn | $3^1/_2$ | 4 | 110,90 bz |
| Russ. Südwestbahn | — | 5 | 74,— bz G |
| do. große | — | 5 | 74,— bz G |
| Südöst. (Lomb.) | $^1/_5$ | 4 | —,— |
| Oesterr. Nordwestb. | 4 | 5 | 72,50 bz G |
| do. B. Elbth. | — | 4 | 87,60 bz G |
| Warschau-Wiener | 15 | 4 | 195,80 bz |
| Russ. St. (No. 185) | — | 5 | 155,50 bz G |

### Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

| | Zf. | |
|---|---|---|
| Bg.-Mk. 3. S. v. St. $3^1/_2$ g. | $3^1/_2$ | —,— |
| do. do. Lit. B. | $3^1/_2$ | 101,70 G |
| do. do. Lit. C. | $3^1/_2$ | 101,70 G |
| Berlin-Anhalter L. A. | 4 | —,— |
| do. do. L. B. | 4 | 104,30 bz |
| Berlin-Görlitzer | 4 | 104,20 bz |
| do. Hamb. 3. Em. cv. | 4 | 104,20 G |
| do. Ptsd.-M. La. C. neue | 4 | 104,60 bz |
| do. La. D. neue | | |
| do. La. E. | | |
| do. Stett. v. S. g. 2. 3. 6. | 4 | 104,40 bz |
| do. Dresden (gar.) | $4^1/_2$ | —,— |
| Breslau-Schw.-Frb. La. H. | 4 | —,— |
| do. do. La. K. | 4 | 104,— G |
| Köln-Md. 4. E. $3^1/_2$ gr. | 4 | 104,40 B |
| do. do. 6. | 4 | 104,40 B |
| do. do. 7. B. | 4 | 104,40 bz |
| Hll.-Sor. v. St. g. A. B. | 4 | —,— |
| do. Lit. C. | 4 | —,— |
| Magd.-Halbst. 1873 | 4 | 104,25 G |
| do. Leipzig L. A. | 4 | 106,— B |
| Obschl. Em. v. 1874 | 4 | —,— |
| do. Em. v. 1879 | $4^1/_2$ | 103,80 G |
| do. Starg.-Pos. 1. 2. 3. | 4 | 104,10 G |
| Ostpreuß. Südbahn | $4^1/_2$ | 105,90 G |
| Rechte Oderufer 1. Em. | 4 | 104,20 bz |
| Rhn. 8. Em. 71, 73 cv. | 4 | 104,20 G |
| Thüringer 6. Serie | 4 | —,— |
| Werrabahn | 4 | 103,— G |

### Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

| | | |
|---|---|---|
| Gal. C.-Ludwigsbahn gr. | $4^1/_2$ | 84,20 bz |
| Gotthard 4. Serie | 5 | —,— |
| Kaschau-Oderberg gar. | 5 | 85,90 bz G |
| Kronprinz.-Rud.-Bahn | 4 | 78,70 bz G |
| Mähr. schles. Centralbahn | — | 61,50 B |
| Oesterr. Stb. g. Fr. p. St. | 3 | 84,20 bz B |
| do. do. 1874 do. | 3 | 80,10 G |
| do. Erg.-Netz. do. | 3 | 79,40 bz B |
| Reichb.-Pardub. gar. | 5 | 86,25 G |
| Schw. C.- u. Nordostbahn. | 4 | —,— |
| Südösterr. Lmb. p. St. | 3 | 61,10 bz B |
| do. do. neue | 3 | 60,90 bz G |
| Brest-Grajewo | 5 | 91,30 G |

### Fremde Eis.-Prior. u. Prior.-Obl.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Charcow-Asow gar. | | 5 | 96,70 bz |
| do. Livr. Sterl. | | 5 | —,— |
| Jelez-Orel | gar. | 5 | 96,20 bz |
| Jelez-Woronesch | gar. | 5 | 100,10 bz |
| Koslow-Woronesch | gar. | 5 | 96,30 bz |
| do. 2. Em. ind. Obl. | | 5 | 81,35 bz |
| Kursk-Charkow | gar. | 5 | 96,60 B |
| K.-Chrk.-Asow ind. | gar. | 5 | 87,50 bz |
| Kursk-Kiew | gar. | 5 | 88,— bz |
| Losowo-Sew. ind. | gar. | 5 | 84,— bz G |
| Mosco-Rjäsan | gar. | 4 | 91,75 bz G |
| Mosco-Smolsk. | gar. | 5 | 96,50 bz G |
| Orel-Greaft-O. | gar. | 5 | 81,50 B |
| Rjäsan-Koslow | gar. | 4 | 88,40 bz |
| Rjaschk-Morczk. | gar. | 5 | 96,— bz G |
| Rybinsk-Bologne | | 5 | 85,— B |
| do. 2. Em. | | 5 | 87,25 G |
| Schuja-Jwan. | gar. | 5 | 96,— G |
| Transkaukasische | | 3 | 67,50 bz G |
| Warschau-Terespol. | gar. | 5 | 96,70 bz |
| Warschau-Wiener 4. Em. | | 5 | 102,— B |
| Wladikawkas | | 4 | 81,10 bz G |

### Hypotheken-Certificate.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Deutsche Hy.-B. Berlin | | 5 | 110,10 G |
| do. do. do. | | 4 | 103,— bz G |
| do. do. do. | | 4 | 103,— bz G |
| D. Gr.-Cr.-B. III. | | $3^1/_2$ | 100,10 G |
| Hamburger Hyp.-Pfdbr. | | 4 | 103,— bz |
| Meckl. Hyp.-Wechsel-Bank | | $4^1/_2$ | —,— |
| do. do. 2. Serie | | 4 | 102,20 B |
| Nordd. Grd.-Crd.-Bank. | | 5 | 102,50 bz G |
| do. do. conv. | | 6 | —,— |
| Pr. Bod.-Credit-Act.-Bank 1. und 2. | | 5 | 113,75 G |
| do. do. 5. und 6. | | 5 | 108,30 G |
| do. do. | | $4^1/_2$ | 116,60 bz G |
| do. do. | | 4 | 103,— G |
| Pr. C.-B.-C. | (rz. 110) | 5 | 112,30 bz |
| do. | (rz. 110) | $4^1/_2$ | 112,25 G |
| do. | (rz. 100) | 4 | 103,— G |
| | kündb. | 4 | —,— |
| Pomm. H.-B. 1 | (rz. 120) | 5 | 107,60 bz |
| do. 2. 4. | (rz. 110) | 5 | 104,— bz |
| do. H.-B. 2 | (rz. 110) | $4^1/_2$ | 102,25 G |
| do. do. 2 | (rz. 110) | 4 | 100,10 G |
| do. do. 1 | (rz. 100) | 4 | 99,— bz G |
| P. H.-A.-B. 1 | (rz. 120) | $4^1/_2$ | 119,— G |
| do. do. 6 | (rz. 110) | 5 | 115,— B |
| Pr. H.-B.-A.-G. Ctf. | | $4^1/_2$ | 103,— G |
| do. do. | | 4 | 103, bz G |
| do. do. | | $3^1/_2$ | 99,25 bz G |
| Stett.-N.-Hyp. C.-G. | | 5 | 104,50 G |
| do. | (rz. 110) | $4^1/_2$ | 106,90 bz B |
| do. | (rz. 110) | 4 | 103,90 bz |
| do. | (rz. 100) | 4 | 100,10 bz |

### Bank-Papiere.

| | 1887 | | |
|---|---|---|---|
| Bk. f. Spr. u. Pr.-H. | 4 | | 78,10 bz G |
| Berliner Kassenverein | 5 | | 124,— G |
| do. Handelsgesell. | 9 | | 179,80 bz G |
| Börsen-Handels-Verein | $7^1/_2$ | | —,— |
| Breslauer Diskontobank | 5 | | 112,— bz G |
| Danziger Privatbank | $9^1/_2$ | | —,— |
| Darmstädter Bank | 7 | | 175,10 bz G |
| do. Zettelbank | 8 | | 103,— bz |
| Deutsche Bank | 9 | | 174,70 bz G |
| Deutsche Hyp.-Bank | $6^1/_2$ | | 112,— bz G |
| Disconto-Comm.-Anth. | 10 | | 231,60 bz |
| Gothaer Grundcreditb. | 0 | | 81,— bz G |
| do. junge | 0 | | 90,50 bz G |
| Königsberger Vereinsb. | 0 | | 109,— B |
| Magdeburger Privatb. | $5_{10}$ | | 119,— bz G |
| Meckl. Hyp.- u. W.-B. | $6^1/_2$ | | 128,— G |
| Mitteld. Creditbank | $4^1/_2$ | | 111,10 bz G |
| Meininger Hyp.-Bank | 5 | | 101,75 bz G |
| Norddeutsche Bank | $8^1/_2$ | | 171,— bz G |
| Oesterr. Creditanstalt | $8^1/_5$ | | —,— |
| Petersb. Int.-Bank | $12^1/_6$ | | 119,25 bz G |
| Posener Provinz-Bank | — | | 115,10 G |
| Preuß. Bodencredit | 5 | | 121,60 bz G |
| do. C.-Bd.-Crd. | $8^2/_5$ | | 142,75 bz G |
| do. Hyp.-Bank | $5^1/_2$ | | 113,25 bz G |
| Reichsbank | $6_{,3}$ | | 13,90 G |
| Rostocker Bank | $4^2/_3$ | | 98,10 G |
| Schaffh. Bankverein | 4 | | 105,— B |
| Schles. Bankverein | 6 | | 125,— bz G |
| Weimarische Bank | 0 | | 16,10 G |

### Bergwerk- u. Hüttengesellschaften.

| | | |
|---|---|---|
| Bochumer Brgw. A. | — | 60,— bz G |
| do. do. B. | — | —,— |
| Borussia, Dortmunder | — | 77,— bz G |
| Donnersmarkhütte | — | 74,56 bz G |
| Dortm. Union Lit. A. | — | 94,25 bz |
| Duxer Kohlenverein | 4 | —,— |
| Gelsenkirchener | $5^1/_2$ | 148,10 bz G |
| Harpener Bergbau | — | 186,75 bz G |
| Hessisch-Rheinisch. | — | 16,60 bz G |
| König- u. Laurahütte | — | 141,20 bz B |
| Lauchhammer | — | 107,— bz G |
| Louise Tiefbau | — | 87,26 bz G |
| Schlesische Zinkhütten | $8^1/_2$ | 155,10 bz G |
| Stolb. Zinkhütten | 1 | 51,90 bz G |
| do. do. St.-P. | 6 | 131,— bz G |

### Bank-Disconto in

| | |
|---|---|
| Berlin $4^1/_2$% (Lomb.) $5^1/_2$% | Paris $4^1/_2$% |
| Amsterdam $2^1/_2$% | Belg. Plätze 5 % |
| London 5 % | Petersburg 6 % |
| | Wien Oesterr.-W. $4^1/_2$% |

### Wechsel-Conto vom 10.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterdam 8 Tage | $2^1/_2$ | 168,80 bz |
| do. 2 Monat | $2^1/_2$ | 168,35 bz |
| Belg. Plätze 8 Tage | 5 | 80,55 bz B |
| do. do. 2 Monat | $3^1/_2$ | 80,05 bz |
| London 8 Tage | 5 | 20,38 bz |
| Paris 8 Tage | $4^1/_2$ | 80,55 G |
| Wien Oesterr.-W. 8 Tage | $4^1/_2$ | 168,40 bz |
| do. do. 2 Monat | 4 | 167,25 bz |
| Petersburg 3 Wochen | 6 | 212,30 bz |
| do. 3 Monat | 5 | 210,50 bz |
| Warschau 8 Tage | 5 | 212,90 bz |

### Gold- und Papiergeld.

| | |
|---|---|
| Dukaten pr. Stück | 9,65 B |
| Sovereigns | 20,31 G |
| 20-Francs-Stück | 16,14 G |
| Dollars | 4,17 G |
| Imperials | —,— |
| Frz. Banknoten p. 100 Fr. | 80,55 bz |
| Oesterr. Banknoten p. 100 fl. | 168,55 bz |
| Russ. Banknoten p. 100 R. | 213,25 |

### Industrie-Papiere.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Baug. 70 % | $5^5/_6$ | 114,25 bz G |
| Unter den Linden | 0 | 37,25 bz G |
| Brauereien: Ahrens (Moabit) | 0 | 88 bz G |
| Bock | 6 | 114,80 bz B |
| Böhmische | 14 | 294,75 G |
| Friedrichshain | 10 | 195,— G |
| Tivoli | $6^2/_3$ | 117,25 bz |
| Landré | $10^1$ | 178,20 G |
| Berl.-Charl. Pferdebahn | $2^1/_3$ | 109,75 G |
| Stettiner Straßenbahn | 2 | 67,60 bz |
| Gr. Berl. Pferdebahn | 12 | 262,50 bz G |
| L. Löwe & Co. | 15 | 385,— bz |
| Maschfabrk. Schwartzkopf | — | 340,10 bz G |
| Egest. Hann. M.-Fabrik | — | 19,— bz G |
| do. do. St.-P. | — | 86,— bz G |
| Stett. Maschf. M. & H. | — | 39,50 bz G |
| Schering, Chm.-Fabrik | 24 | 384, bz G |
| Staßfurt, Chm.-Fabrik | — | 147,— bz G |
| Union, Chem.-Fabrik | — | 148, bz G |
| Bazar (Zeitung) | $8^1/_3$ | 139,75 G |
| Immobilien-Actienges. | 8 | 119,— B |
| Kette, Dampfsch.-G. | — | 79,25 bz G |
| Salzwerke (Egest.) | $4^1/_6$ | 121,35 bz G |
| Stralsunder Spielkarten | — | —,— |
| Westph. Union | — | 45,25 G |
| do. 6% St.-Pr | — | 151,25 bz G |

## Börsenbericht.

Stettin, 11. Januar. Wetter: trübe. Temp. —2° R. Barom. 28 3'''. Wind O.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko 185—189 bez., ger. u. mittel 172—184 bez., per Januar 191 nom., per April-Mai 193,5—193,25 bez., per Mai-Juni 195 bez., per Juni-Juli 196 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr loko 142—149 bez., per Januar 152 nom., per April-Mai 152,5—152—152,25 bez., per Mai-Juni 152,75 B. u. G., per Juni-Juli 154—153,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko gute u. feine 141 bis 160 bez., ger. u. mittel 122—140 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 132—138 bez.

Rüböl höher, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. Küss. 61 B., per Januar 60 B., per April-Mai 59,5 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter loko o. F. 70er 32,5 bez., do. 50er 52 G., per April-Mai 70er 33,5 nom., per August-September 70er 35,7 nom.

## Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 13. Januar, werden predigen:

**In der Schloß-Kirche:**
Herr Prediger de Bourdeaux um $8^3/_4$ Uhr.
Herr Generalsuperintendent Poetter um $10^1/_2$ Uhr.
Nach der Predigt Ordination.
Herr Konsistorialrath D. Krummacher um 5 Uhr.

**In der Jakobi-Kirche:**
Herr Prediger Dr. Lülmann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Pastor primarius Pauli um 5 Uhr.

**In der Johannis-Kirche:**
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militairgottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Sievert um 2 Uhr.

**In der Peter- und Pauls-Kirche:**
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Zühlsdorf um 5 Uhr.
Mittwoch Abend $6^1/_2$ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Fürer.

**In der Lukas-Kirche:**
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.

**Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):**
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

**Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße 36):**
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

**In der lutherischen Kirche (Neustadt):**
Um $9^1/_2$ Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Seidel aus Angermünde um $5^1/_2$ Uhr.

**In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46)**
Um $9^1/_2$ Uhr Lesegottesdienst.

**In der Brüdergemeinde** (Elisabethstraße 46):
Nachm. 4 Uhr Lesegottesdienst.

**In Bethanien (Torney):**
Herr Kandidat Adrae um 10 Uhr.

**In Salem (Torney):**
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um $10^1/_2$ Uhr.

**In Grabow:**
Herr Pastor Mans um $10^1/_2$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend $7^1/_2$ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Mans.

**Im Marchandstift (Bredow):**
Herr Pastor Deicke um $10^1/_2$ Uhr.

**In der Luther-Kirche (Züllchow):**
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

**In Pommerensdorf:**
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

**Im Seemannsheim** (Krautmarkt 2):
Herr Pastor Thimm am Dienstag Abend $8^1/_2$ Uhr.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Prediger Gädke.

als daß Doktor Anthold ein gewissenloser, tief verschuldeter Mann war.

Um zu diesem geringfügigen Resultat seiner Forschungen zu kommen, brauchte Hermann mehrere Stunden. Es war schon ziemlich spät am Abend, als er seine fruchtlose Arbeit beendete, nachdem alle Kästen und Fächer des Schreibpultes genau durchsucht waren. Die sämmtlichen Papiere übergab Hermann dem Feuer, nur den Redigauschen Brief bewahrte er auf.

Er hatte sich müde gearbeitet und der Kopf schmerzte ihm. Er machte deshalb einen kurzen Spaziergang. In einer kleinen Restauration, in welcher Bürger der Albertsstadt, meist Handwerker und kleine Gewerbtreibende verkehrten, nahm er sein einfaches Abendbrod ein, dann kehrte er in seine neue Wohnung zurück.

Wohl noch eine Stunde lang ging er in seinem einfachen Zimmer auf und nieder, grübelnd über die Lösung des Räthsels, welches der Redigau'sche Brief enthielt, aber er vermochte sie nicht zu finden, seine Gedanken verwirrten sich dabei, die Natur machte ihr Recht geltend. Er war so müde von der Anstrengung des Tages, daß ihm fast die Augen zufielen und daß er, als er sich zur Ruhe begab, sofort zu einem festen, traumlosen Schlaf entschlummerte.

---

7.

Am frühen Morgen erwachte Hermann gestärkt und erquickt. Als er die Augen aufschlug und sich umschaute in der fremden Umgebung, mußte er eine Zeitlang nachsinnen, um sich bewußt zu werden, wo er sich eigentlich befinde. Er hatte in den beiden vergangenen Tagen so viel erlebt, daß sich die neuen Eindrücke verwirrten, doch nach und nach klärte sich seine Erinnerung, und in geordneter Reihenfolge zogen die Erlebnisse der letzten beiden Tage vor seinem Geiste vorüber. Zuerst die Ankunft im Vaterhause, die Unterredung mit dem Vater, die Verpflichtung, die er gegen diesen übernommen hatte, dann die Erzählung des alten Dubois, die Unterhaltung mit Hans, die Abreise und das Abenteuer auf dem Bahnhof von F.

Seltsam, an dies Abenteuer hatte er nicht wieder gedacht, seit er in D. angekommen war, jetzt aber plötzlich erwachte in ihm die Erinnerung mit solcher Klarheit, als erlebe er noch einmal den fürchterlichen Vorgang: er sah sich wieder auf den Schienen stehen, er hörte das Brausen, Fauchen und Zischen der Lokomotive dicht an seinem Ohr, einen Moment noch, dann wurde er niedergerissen und von den rasselnden Rädern zermalmt, er und sie! Er sah sie wieder vor sich, er hielt die Gerettete in seinen Armen fest umschlungen, ihr Herz klopfte an dem seinigen, ihre schwarzen Locken wallten über seine Brust, er schaute ihr in das wunderschöne, dunkle Auge. Jetzt erst kam es ihm zum Bewußtsein, wie schön sie war!

„Diese Schönheit ist nicht nach meinem Geschmack!" so hatte er gestern zu dem Lieutenant v. Richthausen gesprochen. Er konnte es nicht begreifen, daß er dies hatte sagen können, umschwebte doch heute das Bild, welches in seiner Erinnerung wieder aufgelebt war, ein wunderbarer Zauber, erschien es ihm doch heute so verführerisch reizend, daß er seine gestrige Kälte, ja die Abneigung, welche ihm die unbekannte Schöne eingeflößt hatte, kaum begriff.

Er hatte sich ihrem Dank entzogen. Vielleicht war es gut, daß er es gethan hatte! Er wollte unabhängig sein, frei von jedem Einfluß sich sein neues Leben gestalten! Ja, es war gut, daß er sich selbst die Möglichkeit genommen hatte, sie wiederzusehen.

Fort mit diesem Bilde, mit dieser Erinnerung sie durfte seine Phantasie nicht erfüllen, sein Denken nicht abziehen von der Aufgabe, die er sich für sein künftiges Leben gestellt hatte; gewaltsam unterdrückte er sie, zwang er sich, die Erlebnisse des gestrigen Tages weiter zu verfolgen, an das Durchwühlen der Papiere und den eben gefundenen Brief des Doktors Anthold zu denken.

Genug des Grübelns! Er hatte jetzt nicht Zeit zum Nachdenken, er mußte handeln, sich seine Zukunft begründen. Dazu aber war noch viel zu besorgen. Zuerst mußte er die nöthigen Schritte thun, um sich als Arzt in der Hauptstadt zu etabliren; dann waren, wenn er eine Praxis gewinnen wollte, alte Bekanntschaften aus früherer Zeit wieder anzuknüpfen und neue zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)